

WALD RAUSCH

Das Beste aus der Heimat



*Wir suchen das
Titelgesicht 2020
Bewirb dich jetzt!*

🍷 GOLD ERNTEN

**Orientalischer Safran
von der rauen Alb**

🌲 ÜBER GRENZEN GEHEN

**Mit Ausdauer zum
ersten Marathon**

♥ GENUSS GERBEN

**Umweltschonend zum
flauschigen Fell**

Free-Style

**Anina Glunk
sammelt Follower**



6,00 EUR | Schweiz: 9,60 SFR

Mit Glück ins Glück: Tickets für Europa-Park und Rulantica zu gewinnen!



Vorgestellt

MARCEL HETZEL

Der 26-jährige Deutsche Aufguss-Meister stammt aus Wiesloch. Nach seinem Realschulabschluss besuchte er die Sport- und Gymnastik-Schule in Karlsruhe. Der junge Mann, der »schon ewig Fußball spielt« und mit seinen motorischen Fähigkeiten recht zufrieden ist, kam 2015 zur Badewelt nach Sinsheim. Und ist dort geblieben.



WENN DAS HANDTUCH ZUM SPORTGERÄT WIRD

TEXT: SUSANNE ROTH | FOTOS: SUSANNE ROTH

Es zischt, es brodeln, der junge Mann in seinem altertümlichen Gewand gibt alles, um die Marktbesucher davon zu überzeugen, sein Schwert zu kaufen. Sogar der Vulkan über der Stadt Pompeji spuckt Lava zur Unterstützung. Die Mühe ist vergeblich: Keiner der Zuschauer gibt dem armen Schwertschmied und seiner Familie Geld, der am Ende mit zerfetztem Shirt und verzweifelm Blick vor ihnen steht. Geht auch gar nicht. Sie haben gar keine Taschen, in die sie greifen können. Denn die Marktbesucher sind nackt. Sie sitzen in einer Sauna. Und Marcus Hetzel ist auch kein Schwertschmied.

Er hat allerdings sehr eindrücklich und mit eingespielten Dialogen, Musik und passender Lichtshow und mit Hilfe eines selbst gebastelten Vulkans auf dem Sauna-Ofen eine antike Geschichte erzählt. Damit hat der heute 26-Jährige aus Wiesloch aktuell die Deutsche Aufguss-Meisterschaft gewonnen. Wobei der Aufguss zwar das Kernstück ist, aber die Show drum herum das Entscheidende. Ende 2019 hat Marcel Hetzel bei den Weltmeisterschaften im niederländischen Berendonck seinen Vulkan angesichts einer hochkarätigen Konkurrenz aus den 31 besten Aufgießern auf dem Ofen platziert.

Der Vulkan spuckt, der Schwertschmied schwitzt, Marcel Hetzel ist zufrieden. Aber es hat trotzdem nicht gereicht. Keiner ist aber weiter davon entfernt, das Handtuch zu werfen, das er mit einem halben Jahr Vorbereitung für die gesamte Pompeji-Show auf der Schwertspitze hat balancieren lassen. Im Gegenteil: Dieses Jahr wird sich der 26-Jährige wieder mit Elan in die heiße Schlacht stürzen. Mit Handtuch.

Das haben seine Freunde inzwischen auch kapiert, dass der charmante junge Mann keinen magenschonenden Kamillentee serviert,

wenn er von Aufguss spricht. Und es belächelt ihn auch keiner mehr. »Das war am Anfang schon der Fall«, sagt er grinsend. Sein Aufguss kommt aber auch mit einem wohlriechenden Duft daher, weil er mit ätherischen Ölen versehen ist. Die, erzählt er, vertreibt er seit Kurzem auch mit einer eigenen Firma. Sein Lieblingsduft: zitrusshaltig. Und denen kann man beim Verdampfen auf den heißen Steinen eines Sauna-Ofens zuschauen. Und es eben auch riechen. Aber das ist noch nicht alles. Während Laien die Sauna lediglich als praktischen Ort einzustufen, an dem man sich der lieben



AKROBATISCHE EINLAGEN BEI 80 BIS 90 GRAD – DA KOMMT DIE JURY SCHON BEIM ZUSCHAUEN INS SCHWITZEN

Gesundheit willen einen abschwitzt, weiß die eingeschworene Gemeinschaft der Saunisten: Da steckt auch jede Menge Potenzial für eine Show drin – quasi der Tanz ums heiße Feuer beziehungsweise den Ofen.

Und dieser Tanz boomt regelrecht – während es natürlich auch nach wie vor Liebhaber der klassischen Sauna gibt. Aber vielleicht kann man bei dieser Ablenkung auch verdrängen, dass man bei 90 Grad Celsius Wasser durch die Poren drückt. »Ich habe auch erst meinen Augen nicht getraut, als 2015 die Weltmeisterschaft hier ausgetragen wurde«, sagt Hetzel, der seit ein paar Jahren in der »Thermen- & Badewelt Sinsheim« arbeitet. Erst als Sport- und Gymnastiklehrer, jetzt als Schichtleiter der Gästebetreuung.

2015 hat er zum ersten Mal einen Eindruck davon bekommen, wie kunstvoll ein Aufgießer seine Arbeit tun kann, wie viel Show das bedeuten kann. Indem Figuren mit dem Handtuch beschrieben werden. Indem ganze Geschichten erzählt werden. Und ja, da steht ein Wettbewerbsteilnehmer durchaus auch mal im wärmenden Kostüm bei 80 oder 90 Grad Celsius vor den leicht bekleideten Gästen. Und die Jury kommt

allein beim Zuschauen schon ins Schwitzen. Wie muss es erst jemand gehen, der vorne alles gibt und dabei vor akrobatischen Einlagen nicht zurückscheut? »Wenn man den ganzen Körper mitnimmt, ist man danach schon etwas außer Atem«, sagt Marcel Hetzel.

Nicht nur die tolle Stimmung bei der WM in Sinsheim hat ihn damals in den Bann gezogen, auch der Show-Effekt hat ein »Wow«-Gefühl bei ihm ausgelöst. »Ich habe einfach gemerkt, das ist was für mich. Ich brauche etwas, bei dem ich mich kreativ entfalten kann. Ich will nicht auf der Stelle treten.« Und wenn, dann nur, um einen festen Stand zu haben, wenn er das Handtuch – oder die Handtücher – durch die Luft wirbelt. Wobei das für Hetzel wohl mittlerweile der am leichtesten zu schulternde Part ist. »Das ist irgendwann wie Fahrradfahren. Wenn man es mal kann, dann kann man es.« Aber so weit muss es natürlich erst einmal kommen. Was für den Laien so federleicht aussieht, muss trainiert werden und zwar in drei Kategorien. Erstens: die klassische Variante, bei der das Handtuch einfach von oben nach unten geschlagen wird. Oder sich über dem Kopf in einen Frottee-Propeller verwandelt. Zweitens: eine mit klassischen und modernen Elementen versehene Choreografie mit Schleifchen, Drehungen. Drittens: die Königsdisziplin mit Showtechnik. Dabei geht es im Gegensatz zu den ersten beiden Kategorien nicht mehr darum, den Gästen »einzuheizen«. Da zählt nur noch die Optik.

Beispielsweise wenn man das Handtuch auf der Fingerspitze drehen lässt. Und sauber fängt. Auch das. Das Handtuch wird zum Sportgerät. Marcel Hetzel zeigt, was er damit meint, und schon tritt das Handtuch seine schwindelerregende Reise an: Mal schwebt es wie ein Sonnensegel über dem Kopf, mal gleitet es wie

eine Flunder hinter dem Rücken vorbei, um dann wie das rote Tuch eines spanischen Toreros vor Hetzel zu stehen. Lustige Namen inklusive: Bei der »Pizza«-Technik dreht er wie ein italienischer Pizzabäcker zwei Handtücher locker aus dem Handgelenk über dem Kopf; dann gibt es den »Helikopter«, bei dem ein eingedrehtes Handtuch wie ein Propeller geschwungen wird. Und bei »Engelchen« werden gleich zwei Handtücher so herumgewirbelt, dass sie wie Engelsflügel aussehen.

Ein guter Show-Man

Jeder hat seinen eigenen Frotteefimmel. »Manche bevorzugen schwere Handtücher, ich eher ein leichtes«, sagt Hetzel. Dann muss das gute Ding nur noch möglichst rhythmisch geschwungen werden. Passend zur Musik. Da er in ständi-

gem Austausch mit Kollegen steht und auch genau im Blick hat, wie das die Profis machen hat er sich in der Zwischenzeit ein beachtliches Repertoire an Bewegungen und Drehungen zurechtgeschwungen.

Ungleich schwerer als das Training mit dem Handtuch und eine echte Herausforderung war es für ihn, eine eigene Show samt Musik und Texten zu kreieren. »Die Geschichten überlege ich mir immer selbst.« Und als guter Show-Man weiß er: Da muss Herzblut fließen, das Publikum zu Tränen gerührt sein. Beste Zutaten sind schon immer gewesen: eine unglückliche Liebe, ein tragisches Schicksal. Und gern auch ein Happy End. Der Spaß am Schauspielern, ein Hang zur »Rampensau« – das sind die entscheidenden Zutaten. »Meine erste Show hat die Geschichte vom Tellerwäscher zum

Millionär, den American Dream, erzählt. Die zweite hieß Puzzle des Lebens, aber da hab ich zu viel rein-gesteckt, das war etwas zu viel Philosophie«, lacht er. Und dann eben Pompeji mit der herzerreißenden Geschichte des Schwertschmiedes und seiner Familie. »Beim Bauen des Vulkan-Modells hat mir mein Vater geholfen, ich hätte das nicht allein hinbekommen«, räumt der Deutsche Meister gern ein, der mit dieser Show nach 14 Minuten und 32 Sekunden die Jury im Biberacher »Jordanbad« für sich einnahm und damit das Siegertreppchen der Deutschen Meisterschaft stürmte.

Warum es wenige Wochen später bei der Weltmeisterschaft unter 32 Teilnehmern »nur« zum 22. Platz reichte, ist ihm auch heute noch ein Rätsel. »Ich habe so tolle Rückmeldungen bekommen, auch von Holländern.« Und er ist auch der Meinung, dass ihm das Schauspielern gut liegt – seine eigenen Texte hat er sogar für die WM auf Englisch noch mal einsprechen lassen – diese werden dann für den Dialog in der Show eingespielt, während er seinen Part live spricht. Die Augen leuchten, während er erzählt.

Die Enttäuschung über die verpatzte WM muss Hetzel beim nächsten Sauna-Gang wohl erst noch ausschwitzen. Klar ist für ihn indessen: Seinen Titel des Deutschen Aufguss-Meisters wird er in diesem Jahr »auf jeden Fall verteidigen«. Die Pizza und den Propeller muss er nicht mehr trainieren, das sitzt. Aber eine neue Story muss her, Musik, Texte, Licht müssen zu einer Show vereint werden, die der Jury den letzten Schweißtropfen rauspresst. Der junge Mann vertraut darauf, dass ihm noch eine Idee zufliegen wird. Oder beim Handtuchtraining in seiner Hand landet. Wie gesagt: Handtuchwerfen ist nicht sein Ding. Höchstens, wenn es Teil seiner Showeinlage ist.



Reglement einer Aufguss-Meisterschaft

Gegenstand der Meisterschaft ist der Show-Aufguss: ein durch Musik, Licht, Animation, Kostüme, Choreografie und sonstige Effekte ergänzter klassischer Sauna-Aufguss. Elemente wie Wasser, Eis, Wedeltechnik und Düfte werden um kreative Elemente ergänzt. Zur Teilnahme berechtigt ist, wer in einer Saunaaanlage tätig ist. Für den Show-Aufguss hat der Teilnehmer maximal 15 Minuten Zeit. Eimer, Kelle, Wasser und Eis werden vom Veranstalter gestellt, Wedeltücher, Dekoration, Kostüme, Musik, Licht- und Spezialeffekte muss der Teilnehmer selbst mitbringen. Musik und Ton lassen sich auf einem Laptop speichern und an einer Anlage anschließen – im Fall des Lichts sollte ein Lichtskript mitgebracht werden. Und: Auch die Zusammensetzung des Dufts – wofür man in der Regel eine halbe Stunde Vorbereitung braucht – muss zur Show passen.